

Elsbeth Carolin Iten

Die Weissagungen des Equisetum, 2020

Ihr habt soeben Elsbeth Carolin Iten in ihrer Performance auf dem Sonnenberg in Luzern gesehen. In der Abenddämmerung versucht Elsbeth, als Medium, in der Person einer Priesterin, mit dem Equisetum, dem Schachtelhalm, Kontakt aufzunehmen. Sie will etwas von seiner Weisheit an die Reben und an uns, an die denkende Welt weitergeben. Die Künstlerin horcht erst der Pflanze und verteilt anschliessend die Seitentriebe des Schachtelhalmes an die Reben. Sie reicht uns den Halm als Einladung, daran teilzuhaben und kehrt an ihren Ursprungsplatz zurück, um weiter zu horchen. In den wenigen Minuten dunkelt es so stark ein, dass Elsbeth fast mit dem Boden verschmilzt und die Reben einem Scherenschnitt gleich in den Himmel ragen.

Warum hat die Künstlerin ausgerechnet den Schachtelhalm gewählt, das in Gärten verhasste, weil kaum auszurottende Unkraut? Er hat etwas Animalisches, und tatsächlich heisst die deutsche Übersetzung des lateinischen Equisetum, Pferdeborste, in Englisch heisst der Schachtelhalm Horsetail und in Schweizerdeutsch Chatzewadel. Der Schachtelhalm gilt als lebendes Fossil, weil er vor ungefähr 375 Mio. Jahren zum ersten Mal auftrat und die letzte noch lebende Pflanze seiner Art ist. Aus diesem Grund spricht ihm Elsbeth Iten besondere Weisheit zu. Ihre jahrmilionalte Erfahrung will sie ehren und weitergeben.

Pflanzen stehen in der Hierarchie der Lebewesen zuunterst. Die Künstlerin will uns einladen, diese Haltung zu überdenken. Sind Pflanzen so unterschiedlich? Haben sie eine Seele? Was macht ein Lebewesen aus? Ist ein lebender Organismus weniger wert, wenn er weder sprechen noch gehen kann? Sind Pflanzen mehr als Essen oder Dekoration, als was sie meistens wahrgenommen werden? Elsbeth Iten verweist auf andere Kulturen, z.B. auf die indianische, in der die Pflanzen dem Menschen gleichgestellt sind. Zitat: „(Die Indianer) sahen den Menschen als Teil des Kosmos, in dem alle Dinge und Lebewesen lebendig waren und über eine eigene Seele verfügten. (...) Wenn ein Indianer die Erde als seine Mutter bezeichnete, sagte er damit aus, dass er Tiere, Pflanzen, sogar Steine und Sand in gleichem Maß achtete wie seine nächsten Verwandten.“ (*Jeier, Thomas: Die Erde ist unsere Mutter – Indianische Bekenntnisse zur Umwelt, Verlag F. Coppenrath, Münster, 1985*) Sollten also auch wir mehr mit Pflanzen kommunizieren und sie ehren, wie es uns die Künstlerin vormacht? Ist es tatsächlich legitim, uns über die Pflanzen zu stellen? Ist es nicht viel eher so wie Emanuele Coccia sagt: «Was die Welt ist, müssen wir von den Pflanzen erfragen - denn sie «machen Welt». (*Coccia, Emanuele: Die Wurzeln der Welt. Eine Philosophie der Pflanzen. Paris. Editions Payot & Rivages 2016 und München, Carl Hanser Verlag GmbH. 2019 S. 20*)

Elsbeth Carolin Iten hat ihren Garten, den sie seit diesem Frühling bewirtschaftet, zu ihrem Künstleratelier erklärt und stellt den Schachtelhalm, das „Unkraut“, ins Zentrum ihres Interesses. Sie geht mit ihren Foto- und Videoarbeiten einer Recherche nach, die in subtiler Weise gegen die gängigen Konventionen und Wahrnehmungen stossen soll. (Text: Sandra Kaufmann)